Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

101 (1.3.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf
Vorausbezahlung.
Redaktion und Expedition: Hirschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 101. Karlsruhe, Donnerstag, 1. März 1900. Abendblatt

Stimmungs- und Kriegsberichte.

Die Revanche für Majuba.

✕ London, 27. Febr.

London, das in täglich trüber werdender Stimmung, fast verzagend, bereits General Roberts „den anderen" gebogenen Schwertes und erlahmten Armes folgen und sich angesichts der Schanzen eines scheinbar unbezwinglichen Feindes selbst verschanzen und in die Defensive zurückfallen sah, London hat, zuerst mit einem tiefen Atemzuge der Erleichterung und fast unmittelbar darauf mit einem aus tiefster Brust kommenden Jubelschrei der Begeisterung und des Triumphes die Nachricht von der Uebergabe Cronjes begrüßt. Das Gerücht war, wie stets, der offiziellen Siegesbotschaft vorausgeeilt, aber die wenigen, welche zu einer für den Londoner so frühen Morgenstunde bereits davon hörten, schüttelten ungläubig den Kopf. Cronje und Ladysmith hatten schon zu oft kapituliert. Als die Nachricht in dem Preßbureau von dem Hauptkommis des Kriegsamtes ausgegeben wurde, fanden sich nur wenige Neugierige anwesend. Aber ein Veteran neben mir hätte mich beinahe vor Freuden umarmt und wollte mich absolut in die nächste Bar zerren, um dort auf das Wohl des „Sieges von Paardeberg" zu trinken. Und dann zog er ab, die frohe Botschaft nach allen Seiten ausrufend und alle mit sich ziehend, deren er habhaft werden konnte. Und so flog sie auf den Flügeln aller Siegesbotschaften mit Sturmeseile durch die Gassen und Straßen der Weltstadt, überall begeistert aufgenommen und weiter gejubelt, während Draht und Telephon sie in alle Richtungen der Windrose der fünf Weltteile hinaustrugen.

Der Himmel schien in gar nicht festlicher Stimmung. Er hatte sich in düsteres Grau gehüllt und öffnete bald seine Schleusen, als weine er über das Unglück, das die tapferen Buren dort unten an dem Schlammflusse des Freistaates ereilt hatte. Aber die Straßen füllten sich nicht weniger mit frohen Menschen, die mit fast verklärten Mienen und froh erhobenen Hauptes selbst dem Unbekannten die Siegesbotschaft zujubelten. Wie eine Völkerwanderung wälzten sich bald Hunderttausende nach Strand und Fleetstreet zu, um sich dort an den Zeitungsexpeditionen und Läden zu drängen, begierig mehr zu erfahren. Denn die kurze offizielle Meldung „Bobs", auf dessen Wohl man bald ungezählte Gallonen leerte, hatte nur die Kapitulation Cronjes gemeldet und daran erinnert, daß heute neunzehn Jahre verflossen waren, seitdem ein anderer englischer General vor denselben Buren auf Majuba kapitulierte. Damals kabelte Sir Evelyn Wood aus Pietermaritzburg, den 27. Februar 1881, 6.30 abends:

„Colley besetzte den Majubaberg gestern Nacht mit Stewart und Fraser, 20 Offizieren, 600 Mann vom 58., 3., 60. und 92., und einigen der Marinebrigade. Wurde um 7 Uhr angegriffen, wies alle Angriffe bis ½8 Uhr zurück, wo unsere Leute zurückgetrieben wurden und unter schweren Verlusten zurückgehen. Es ist kein Zweifel, laut einem Telegramm von Esser, welches Oberst Bond bestätigt, daß Sir George unter den Toten ist. Ich gehe morgen nach New Castle zurück."

Die Tagesblätter wußten heute jedoch nicht mehr, als alle Welt bereits wußte, und erst spät nachmittags gab eine zweite offizielle Mitteilung die Zahl der Gefangenen auf etwa 3000 an. Die Begeisterung legte sich dann etwas, denn nun wußte man, daß auch dieser Sieg mehr ein moralischer und daß er jedenfalls dem Kriege kein Ende bereiten könnte, wie manche in ihrem ersten patriotischen Eifer gehofft hatten. Man wußte jetzt, daß nur ein ganz kleiner Teil der Gegner in die Hände des Siegers von Kandahar gefallen, hatten doch die zuverlässigsten und kompetentesten britischen Militärkritiker, wie Spencer Wilkinson, noch vor drei Tagen die Stärke der Föderierten an der Modder und dem Paardeberg auf mindestens 35 000 Mann, event. sogar auf 45 000 Mann geschätzt. So hatte sich also hier im Grunde nur die Niederlage von Nikolsons Neck gerächt, und so erhebend auch dieser Teilsieg blieb, und so hoch es auch anzuschlagen war, daß der Gegner in Cronje einen seiner tüchtigsten Generale verloren, so behielten doch diejenigen Recht, welche gesagt hatten: „An dem Tage, wo Cronje und sein Heer gefangen und Ladysmith entsetzt sind, beginnt erst der eigentliche Krieg." Aber das waren die Erwägungen der ernsten Leute, die in solchen Augenblicken hochgehender Wogen des Patriotismus in allen Ländern der Welt ruhig und bedachtsam im Hintergrunde bleiben und ernsten Blickes zuschauen, wie der Jubel der profanen Menge sich lärmend austobt. Doch es wäre ungerecht, wollte man diese Hunderttausende, die heute stundenlang in strömendem Regen geduldig auf weitere Nachrichten harrten, eines übertriebenen Triumphierens beschuldigen. Abgesehen von einigen gewollten hysterischen Anfällen der Kulisse, welche die allgemein gehobene Stimmung zu ihrem kleinen Geschäftchen benutzte und namentlich de Beers und Goldgruben sprungartig durch Aussprengen von Gerüchten noch weiter in die Höhe trieben, — wie Ladysmith habe kapituliert und Präsident Steijn um Frieden gebeten, — abgesehen von diesen Scheinbegeisterten blieb das Volk würdig und männlich in seiner Freude.

Flaggenschmuck kennt der Engländer bei solchen Gelegenheiten nicht und so steckte er auch heute keine Fahnen heraus. Aber jeder Kramladen hatte wohlweislich die Siegesnachricht sich ins Fenster geklebt und benutzte so die Gelegenheit, seine Waren zu empfehlen. Vor dem Mansionhouse war die Begeisterung und die Menge besonders groß und immer wieder mußte einer der Vordersten im Gedränge die offizielle Depesche laut vorlesen. Dann trat sofort Totenstille ein, bis der Vorleser geendet und ein tausendstimmiges Hurra und „three Cheers for Bob!" und ein „God save the Queen" oder „Rule Britannia" die Vorlesung beschloß. Viel lauter, als auf der Straße ging es in den Klubs von Pall Mall, St. James Street und Piccadilly zu, deren vornehme Rauchsäle von Hurras und Cheers ohne Ende widerhallten. Selbst in den düster-feierlichen Wandelgängen und Sälen des mittelalterlichen Justizpalastes wich der kalte Ernst des Gesetzes den überschäumenden Gefühlen des Engländers und Patrioten in Talar und Perrücke. Niemand kümmerte sich um Prozeß und Klienten, wenn auch nur die im Kreise umgehende Schnupftabakdose den schäumenden Becher der Klubs und des volkstümlichen Bars ersetzen konnte. Unter einem der grauen Porticos gegenüber dem Drachenstandbilde der Citygrenze sah ich ein altes Weib weinend stehen. Ich glaubte, sie habe einen Prozeß verloren oder einen lieben Angehörigen zu schwerer Strafe verurteilen sehen und fragte sie mitleidig nach der Ursache ihres Kummers. Ich werde nie den Blick tiefempfundenen Glücks vergessen, mit dem sie die Augen und Hände gen Himmel erhob und mit einem Seufzer antwortete: „Oh Sie wissen nicht, wie glücklich ich über Cronjes Gefangennahme bin." Der Lord Mayor empfing in nicht endenwollender Prozession die Gratulanten der City. Er scheint zu den Optimisten zu gehören, wenigstens gab er der Ueberzeugung Ausdruck, die Kapitulation Cronjes werde zu einer schnellen Beendigung der Feindseligkeiten führen, Freistaatler und Buren würden die britische Vorherrschaft und „Gerechtigkeit" anerkennen. Im Kriegsamte hatte man seit Beginn des Feldzuges niemals so fröhliche Gesichter gesehen. Es schien beinah, als habe jeder letzte Kommis der Kriegsbureaux den Burengeneral mit eigener Hand gefangen genommen. Am wenigsten erfreut schienen die armen Beamten der Telegraphenbureaux, die seit früh morgens sich in einem Zustande wirklicher Belagerung befanden, und gegen Mittag bereits ließ das Generalpostamt eine Warnung anschlagen, es übernehme keinerlei Garantie für die Expedition der aufgegebenen Depeschen mit dem Hinzufügen, die Drähte nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn seien derartig überlastet, daß alle Depeschen bedeutende Verspätungen erleiden müßten. Als die Bureaux der City und die Läden des Westends bereits begannen sich zu schließen und ihre Hunderttausende auf die Straße sandten, um die Volksflut noch weiter zu schwellen, kam die Nachricht, sämtliche Gefangene seien bereits nach Kapstadt gesandt worden und ein neues brausendes „Hurra" ging über die Millionenstadt hin.

* * *

Frankreich und die Kapitulation Cronjes.

‡ Paris, 28. Februar.

Als gestern der Regen gegen 2 Uhr etwas nachließ und sich somit der Fastnachtstrubel und der Konfettikampf auf den Boulevards freier entwickeln konnte, fühlte man plötzlich eine Bewegung die Massen durchzittern, die mit der Karnevalsfreude nichts zu thun hatte. Die Nachricht von der Kapitulation Cronjes war soeben durch die Nachmittagszeitungen bekannt geworden, und ihr erster Eindruck auf die Bevölkerung war gewaltig. Ein rein französischer Erfolg oder eine Niederlage französischer Truppen hätte keinen stärkeren hervorzubringen vermocht. Und wenn auch kurz darauf der Karnevalsjubel wieder in seine Rechte trat, so war er doch gedämpfter als gewöhnlich, und überdies schienen die Mengen, die die Boulevards auf- und niederwogten, viel weniger wahre Bürger- und Volkselemente zu bergen, als dies bei derartigen Veranlassungen der Fall zu sein pflegt. In den ersten Augenblicken herrschte die Bestürzung vor und ließ kaum einer anderen Empfindung Raum. Trotz der letzten Berichte, die wenig Hoffnung auf ein Entkommen Cronjes und seiner Tapferen aus der eisernen Umklammerung der Roberts'schen Armee übrig ließen, hatte man diesen Ausgang nicht erwartet: denn die Begeisterung für die Buren ist hier so gewaltig, daß man von ihnen das Unmöglichste von vornherein voraussetzt und daß selbst die Vernichtung aller englischen Heere in Südafrika durch sie mit einem Schlage fast als selbstverständlich hingenommen werden würde. Allmählich löste ein wilder Zorn die Bestürzung ab: man hörte furchtbare Verwünschungen gegen die Engländer, Lord Roberts und Kitchener aus dem Meinungsaustausche der Straßen und Cafés heraus, auch Verhöhnung der Königin und ihrer ganzen Familie. Vor einem Boulevardcafé drohte sogar, allerdings infolge Herausforderung einiger augenscheinlich stark angetrunkenen Engländer, eine kolossale Kundgebung zu entwickeln. Die Söhne Albions hatten: „Vivent les Anglais!" auf die Straße hinabgeschrieen; sofort ballten sich Gruppen zusammen, um in gewaltigem Zorne die wütenden Rufe ertönen zu lassen: „Vivent les Boërs! A bas les Anglais!" Diese Rufe pflanzten sich die Boulevards entlang fort, und bald waren mehrere Tausende um das Café eng geschart, um die herausfordernden Engländer, die sich dann natürlich mäuschenstill verhielten, zu lynchen, vermochten aber von plötzlich von allen Seiten heranstürmenden starken Schutzmannsscharen nach kurzem Widerstande zerstreut zu werden.

Alle Welt und alle Zeitungen grübeln nun über die Frage: Was wird jetzt geschehen? Niemand treibt die Naivetät soweit, anzunehmen, daß England aus edelmütiger Achtung vor den Helden, die unter Cronje acht Tage lang fast ohne Kanonen einer zehnfach überlegenen Armee mit 120 Geschützen Stand gehalten hatten, jetzt zum Abschlusse eines für beide Teile ehrenwerten, die Unabhängigkeit der Burenrepubliken verbürgenden Friedens sich bereit zeigen werde. Der „Temps" hatte zwar schüchtern auf eine solche Eventualität hingewiesen, dann aber selbst sie als unwahrscheinlich verspottet. Auch daran will und kann niemand glauben, daß der Widerstand der tapferen Buren durch diese Kapitulation, die infolge der begleitenden Umstände ruhmreicher als ein Sieg in offener Feldschlacht ist, endgiltig gebrochen sei. Im Gegenteil ist man fest überzeugt, daß die Kraft und die Moral der Buren noch gefestigter ist, als zuvor, daß Paardeberg ein Pendant zu den Thermopylen bildet, dem ein Salamis folgen werde. Allgemein erklärt man, daß Lord Roberts zwar einen bedeutenden Erfolg als Regisseur errungen, indem er die Kapitulation mit dem Erinnerungstage von Majuba-Hill zusammenfallen ließ, daß der wahre Ruhm aber und hoffentlich auch der wahre Vorteil des Tages schließlich den Buren verbleiben werde. Wenn die Engländer dadurch das Andenken an Majuba-Hill getilgt und ihr Prestige für alle Zeit wiederhergestellt glaubten, so litten sie an einer bedenklichen Hypertrophie von Phantasie, die höchst gefährliche Folgen für sie nach sich ziehen könnte .... „Wird man sie aber ruhig gewähren lassen?" fragt man weiter. „Soll nichts geschehen können, um die Kämpen für das goldene Vließ eines Cecil Rhodes, Chamberlain und ihrer Genossen von dem Einfalle in das Land der wackeren, heldengroßen Buren, von der Entweihung ihrer Herde zurückzuhalten?" Und da richten sich wieder alle Blicke nach Berlin, da werden wieder flammende Aufforderungen an den deutschen Kaiser laut, der berühmten Depesche an den Präsidenten Krüger die That folgen zu lassen, als Beschützer des Rechts hervorzutreten und den Wünschen seines Volkes „endlich" nachzukommen. Besonders enthusiastisch äußert sich in dieser Hinsicht der Erfinder des Boulangismus, Georges Thiebaud, im „Gaulois", der erklärt, daß der deutsche Kaiser, wenn er diese Rolle, die ehemals Frankreich gespielt, die des Soldaten des Rechts übernähme, hier die Erinnerungen, die so wie so schon verblaßt und durch seine Depesche an Krüger stark erschüttert seien, gänzlich tilgen und Frankreich mit Freuden ihm folgen sehen werde. Andernfalls aber würde er entweder Zweifel an der Macht Deutschlands, oder an seine Beständigkeit aufkeimen lassen . . . Kurz, man vibriert in Haß gegen die Engländer, in Begeisterung für die Buren und in fieberhafter Erwartung eines gemeinsamen Einschreitens Europas für ein ideales Werk zur Einweihung einer neuen Aera! . . .

* * *

Vom Tugela.

* London, 27. Febr.

Ueber die Vorgänge der letzten Tage am Tugela giebt heute Winston Churchill in der „Morning Post" einige zusammenhängende Auskunft: Am 21. schlug General Buller bei Hlangwane Hill eine Brücke über den Tugela und überschritt den Fluß mit drei Brigaden, fünf Batterien und Thorneycrofts Reitern.

Stilleben im Transvaal.

♀ Johannesburg, 20. Jan.

Wenn es nicht die wahrhaft traurig verödete Stadt mit dem fast vollständig gestockten Verkehr erkennen ließe, würden wir nicht wissen, daß an den Grenzen ein harter Kampf ausgefochten wird für Freiheit und Unabhängigkeit. Unter dem wohlthuenden Einflusse des Verbotes zum Verkaufe von Spirituosen aller Art und dem sicheren Schutze einer wohlorganisierten „Spezial"-Polizeitruppe bietet Johannesburg das Bild größter Ordnung und Ruhe. Ganz besonders trifft dies auch zu für die Nacht; um neun Uhr muß nach den Bestimmungen des Kriegsgesetzes Männlein und Weiblein, Kind und Magd zu Haus sein bis zum anderen Morgen um 6 Uhr; alles mehr oder minder Gefärbte vom hellgelblichen Chinesen herab bis zum schwärzesten der Schwarzen muß auf den Genuß der öden Straßen schon um sieben Uhr abends verzichten. Zum Glück giebt es für den bemittelten Weißen (und leider für den wohlhabenden Gefärbten nicht minder) hier und da ein Hinterthürchen, welches ihm zu der geheimsten und dunkelsten aller Stuben den Zutritt gestattet, seinen Nerven und Gemüt durch ein Glas Bier, Wein oder Whisky neue Kraft gebend, die Entbehrungen und Mühsale in Kriegszeiten zu überwinden.

Die Minengesellschaften habe ihre eigene Polizei eingerichtet, deren Tarif bereits herabgesetzt worden ist. Trotzdem sind die Kosten noch sehr beträchtlich, und man sieht es den Angestellten der Truppe zum Teil an, daß es ihnen viel besser geht als je zuvor. Dieser Wachtdienst wird zweifellos in Kürze wesentlich eingeschränkt werden, weil die wenigen an den Minen zurückgebliebenen Menschen durch sorgfältig geführte Personenstandslisten genau bekannt sind, sodaß in Fällen von Diebstahl der Verdacht auf wenige beschränkt ist.

Der Umstand, daß die Engländer allen Ernstes glaubten, daß ihre Truppen in einigen Wochen in Pretoria sein würden, während der Minenbetrieb selbst längstens eine Unterbrechung von vier Monaten erleiden würde, hat manche der Flüchtigen veranlaßt, ihre Häuser in vollständiger Ordnung zurückzulassen, in einzelnen Fällen sind Theekannen, Tassen und Teller einfach auf den Tischen stehen geblieben, sodaß man glauben kann, die Häuser seien noch bewohnt. Bisher sind nur verhältnismäßig wenige Fälle bekannt geworden, in welchen in solch' unbewohnte und verlassene Häuser eingebrochen worden ist.

Gegenwärtig sind elf Goldminen im Betrieb, zum Teil unter Kontrolle, zum Teil unter Leitung der Regierung; das gesamte gewonnene Rohgold muß indessen von all' diesen Minen an die Regierung abgeliefert werden; der Gesamtertrag betrug für den Monat Dezember 73 670 Unzen Rohgold im Werte von ungefähr 5 Millionen Mark zugunsten der Kriegskasse; allerdings ist zu beachten, daß hiervon die sehr ansehnlichen Betriebskosten, Gehälter ꝛc. zu bezahlen sind. Letztere werden ganz wesentlich herabgesetzt dadurch, daß Schwarze, welche an Goldminen beschäftigt sind, nicht mehr als 1 Pfund Sterling gleich 20 M. als monatlichen Lohn erhalten sollen, während sie bisher zwischen 54 und 85 M. je nach der Art ihrer Arbeit erhielten. Welch' bedeutende Summen durch diese Maßregel erspart werden, läßt sich leicht ersehen, wenn man bedenkt, daß diese elf Minen mindestens 15 000 Schwarze beschäftigen. Die Regierungsverfügung, durch welche der monatliche Lohn eines Schwarzen durchweg auf 20 M. festgesetzt wurde, sollte auch für Haushaltskaffern, sowie für die zahlreichen bei der Eisenbahn beschäftigten Schwarzen von Kraft sein; die Regierung hat sich indessen veranlaßt gesehen, auf Vorstellung vonseiten der Eisenbahnverwaltung hin, die Verfügung wieder aufzuheben und nur für die Minenkaffern aufrecht zu halten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß nach Beendigung des Krieges der Goldminenbetrieb nicht wieder aufgenommen werden kann, wenn diese Bestimmung aufrecht erhalten werden soll. Bisher schon ließen es die Kaffern ihre Werkgeber zu oft und gern fühlen, daß sie es in Händen haben, den Betrieb zu hemmen oder ganz aufhören zu machen. Gegenwärtig wählt aber der Kaffer zwischen den beiden Uebeln der geringeren Bezahlung und dem Kommandiertwerden zur Arbeit an der Front mit Freuden das erstere als das unbedingt für ihn kleinere; der Kaffer scheut es außerordentlich, die Kugeln pfeifen zu hören und sicherlich sind diejenigen unter ihnen, welche Bomben und Granaten platzen sehen, die besten Friedensapostel unter ihren Heimatsgenossen, die sie gewöhnlich Brüder nennen.

Für die im Lande Zurückgebliebenen hat der Krieg einige wesentliche Verteuerungen der Bedürfnisse des täglichen Lebens im Gefolge gehabt, namentlich sind Kaffee, Zucker, Milch fast garnicht mehr zu haben oder doch nur zu außerordentlichen Preisen. Vor dem Ausbruch des Krieges konnte man für einen Schilling gleich 1 M. 3—3½ Pfund Zucker kaufen; gegenwärtig kostet ein Pfund Zucker mindestens 1.50 M., an kleineren Orten hat man aber auch 2 M. für ein Pfund bezahlt. Aehnlich sind die Preise für Kaffee. Und dabei setzt sich gerade das Nationalgetränk der Buren aus oben genannten Dingen zusammen, alles kann der Bur und seine Familie entbehren, nur Kaffee und Zucker nicht. Aber nachdem, wie es scheint, dem Import dieser Waren keine oder nur noch nominelle Schwierigkeiten im Wege stehen, winken auch hierin den Buren bessere Tage, auch manche deutsche Frau sehnt sich nach einigen Schiffsladungen der wertvollen Stoffe.

Johannesburg bietet ein Bild tötender Langweile, mit der zunehmenden Teuerung und der Dauer des Krieges nimmt die Kauflust und Kaufkraft immer mehr ab; vom Kriegsschauplatz hört man nur wenig. Eine kurze Zeit nur, Anfang Januar, wurden Aller Gemüter dadurch in Spannung gehalten, daß ein Gerücht mit einiger Bestimmtheit auftrat, daß die Regierung angesichts der Schwierigkeit, welche sich dem Import von Lebensmitteln an der Delagoa-Bai entgegen stellte, die Absicht habe, alle Ausländer zum Verlassen des Landes aufzufordern. Diese Maßregel scheint aber nicht zur Ausführung gebracht werden zu sollen; einstweilen werden nur die Pässe der noch im Lande gebliebenen Engländer einer genauen Durchsicht unterworfen; zu welchem Zwecke es geschieht, ist bisher nicht bekannt geworden. Die Engländer erwarten mit begreiflicher Spannung das Endresultat dieser erneuten Aufmerksamkeit seitens der Regierung. Noch immer melden sich Freiwillige zum Dienst für die Republiken; es wird jedenfalls für die Armeen der Republiken keine Schwierigkeiten haben, die Ausfälle an Toten und Verwundeten aus ihren Reihen durch frische Kräfte zu ersetzen und nach der großen Zahl derer zu urteilen, welche mit kürzerem oder längerem Urlaub von der Front zurückkehren, scheint nach Ansicht der Burenführer das Vaterland noch lange nicht in Not zu sein, mit der Dauer des Krieges nimmt auch die Siegesgewißheit sichtlich zu.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Buren leisteten hartnäckigen Widerstand. Die Lancashirer Brigade war am Nachmittag auf einigen niedern Höhen in der Nähe der Brücke scharf im Gefecht und nach einbrechender Dunkelheit machte der Feind noch einen Angriff auf die Vorpostenkette. Abermals entspann sich ein zäher Kampf, in dem unsere Einbuße sich auf 150 Mann belief und auch General Wynne verwundet wurde. Am 22. Februar zog General Buller seine Kavalleriebrigaden näher an die Pontonbrücke heran, schob seine ersten Infanteriebrigaden am Flusse entlang vor und setzte sich überall auf den niedrigern Höhen fest. Wieder wurde das Gefecht am Nachmittag sehr lebhaft und besonders, als es zu dunkeln begann. Die Buren machten starke und kühne Gegenangriffe mit der augenscheinlichen Absicht, uns über den Fluß zurückzuwerfen. Es kam die ganze Nacht hindurch zu wildem, verworrenem, blutigem Handgemenge. Unsere Verluste waren beträchtlich, aber es steht fest, daß die des Feindes dazu im Verhältnis standen. Mehrere Male gerieten die Truppen mit den Buren hart aneinander. Sechzehn Mann vom Wortleys kombiniertem Schützenbataillon hatten blutige Bajonette aufzuweisen. Es waren sämtlich Reservisten. Ein Enkel Krügers war unter den Gefallenen. Beide Parteien machten und verloren Gefangene. Viele Offiziere und Mannschaften deckten tot oder verwundet das Schlachtfeld. Als es aber Morgen wurde, zeigte sich, daß die Engländer vollständig das Feld behaupteten.

Am 23. beschloß General Buller, gegen die zweite Hügelstaffel der Burenstellung bei Pieters zum Angriff zu schreiten. Batterieen wurden an geeigneten Stellen auf beiden Ufern des Flusses verteilt, dessen Windungen Kreuzfeuer und konzentrierte Feuerwirkung gegen den Hauptangriffspunkt, eine runde Felsenhöhe mit zugänglichen Vorsprüngen und vom Flusse ansteigenden Einschnitten, gestattete. Das gewöhnliche Bombardement und Schützenfeuer mit seinem unvermeidlichen Verlust nahm während des Morgens seinen Gang. Um Mittag sandte General Buller den General Hart mit der irischen Brigade, unterstützt von zwei Bataillonen der Division Lyttleton, vor, um die Höhe von ihren östlichen Ausläufern anzugreifen und mit Sturm zu nehmen. Um 1 Uhr ging General Hart vor. Die Füsiliere vom Regiment Inniskilling an der Spitze, die Bataillone Connaught, die Dubliner Füsiliere und Imperial Light Infantry folgten. Die Brigade marschierte die Bahnlinie entlang, geschützt vor dem feindlichen Feuer durch die tags zuvor genommenen niederen Höhen, bis an einen Punkt, wo der Fluß ostwärts eine Krümmung macht und daher eine offene Fläche zu überschreiten ist. Sobald die Spitze der Kolonne diesen Punkt erreichte, eröffneten die Buren ein heftiges Feuer auf sehr weite Entfernung, aber mit sofortiger Wirkung. Die Kolonne lenkte daher von der Bahnlinie ab und arbeitete sich im Flußbett weiter. Alles das verursachte Aufenthalt. Mittlerweile drückte der Feind auch schwer auf unsere linke Flanke, wo die Lancashirer Brigade unter Kitchener (Bruder Lord Kitcheners), die früher von General Wynne kommandiert wurde, niedrigere Höhen behauptete. Doch gegen 4 Uhr hatten sich fast 2 Bataillone in der Flanke an den östlichen Hügelausläufern angehäuft. Nun begann die Artillerie ein schärferes Feuer als je zu irgend einer Zeit in diesem Feldzuge, sodaß die Höhe von einem Kranze platzender Shrapnels umgeben schien, in die sich hier und da gewaltig auflodernde Explosionen mischten, denen eine grünlich schwarze Rauchwolke folgte. Die Lyddit geschosse, die in solcher Weise die Feuerwirkung verstärkten, waren viel weniger zahlreich, gaben aber doch dem Artilleriekampfe ein neues Schreckniß. Nun gingen die Füsiliere des Regiments Inniskilling auf der östlichen Hauptrampe vor. Alsbald eröffneten die Buren ein wahres Höllenfeuer aus einer Steinverschanzung auf der Höhe des Hügels, das rasselnd den lautesten Artilleriedonner übertönte, und außerdem Kreuzfeuer von den Höhen im Umkreise. Trotz den Dutzenden von Granaten, die um und über ihren Schützengräben crepierten und ihnen Felsstücke, Kugeln und Eisensplitter ins Gesicht schleuderten, hielten die Buren stand. Ihre Köpfe mit den eingequetschten Hüten hoben sich während dieses Feuers vom Horizont ab, und als der Augenblick der höchsten Aufregung herankam, sprangen mehrere in leidenschaftlicher Aufwallung auf die Brüstung, schwenkten ihre Gewehre und feuerten wild darauf los. Wenn aber die Verteidigung prächtig war, so war doch der Angriff nicht minder glänzend. Die Inniskillings drangen ruhig die Höhe hinan vor bis auf 500 Schritt vom Gipfel, ohne bedeutende Einbuße zu erleiden. Dann stürzten die vordersten Kompagnien hinauf über eine felsige Abdachung zwischen einigen kleinen Bäumen her, während der Boden zu zittern und sich zu bewegen schien unter der Masse der einschlagenden Kugeln. Doch der Angriff fiel matt ab und den Unterstützungsabteilungen, die nachgeschoben wurden, war trotz aller Tapferkeit das Schicksal auch nicht günstiger. Nach wiederholten vergeblichen Anläufen erkannten die heldenmütigen Irländer, nachdem sie schon schwere Verluste an Offizieren und Mannschaften erlitten hatten, daß sie nicht das Uebergewicht erlangen konnten, allein sie hielten fest an dem eroberten Boden und da sie weiteres Vordringen als unmöglich erkannten, legten sie sich am Abhange nieder, bauten Steinschutzwälle und weigerten sich mürrisch und hartnäckig, den Rückzug anzutreten. Das Bataillon Connaught kam heran, den Angriff zu unterstützen und die Dubliner Füsiliere drangen eifrig vor, wobei die Soldaten ihre Gewehre hoch hielten und Hurra schrieen, allein die Nacht senkte sich und es war dunkel, ehe sich der Angriff in voller Stärke entwickeln konnte. („Köln. Ztg.")

Badischer Landtag.

* **Karlsruhe**, 1. März.

38. öffentliche Sitzung der **Zweiten Kammer**.

Am Regierungstisch: Minister Dr. Eisenlohr; später Finanzminister Dr. Buchenberger und Ministerialrat Dr. Nicolai.

Präsident **Gönner** eröffnet die Sitzung nach ¾10 Uhr mit etwa folgenden Worten:

Ehe wir uns den heutigen Geschäften hingeben, haben wir eine Pflicht der Pietät zu erfüllen. (Die Anwesenden erheben sich.) Im Laufe der gestrigen Tages ist der Abgeordnete Leimbach gestorben. Er hat am 9. Februar um einen längeren Urlaub nachgesucht, um sich einer Operation zu unterziehen, deren Gefährlichkeit ihm wohl bekannt war, da er an das Haus schon damals einen Abschiedsbrief ergreifenden Inhalts schrieb. Um sich seiner Familie und seiner Thätigkeit zu erhalten, sah er mutig dem Tod ins Auge. Die Operation wurde am 12. Febr. vollzogen. Die Heilung nahm bis vor kurzem einen normalen Verlauf, als eine Wendung zum Schlimmeren eintrat, die den Tod rasch herbeiführte. Es ist ein tieftragisches Verhängnis, daß am gleichen Tage der Stadt Heidelberg zwei hervorragende Bürger entrissen wurden. Es starb gestern auch Herr Geheimerat Dr. Georg Meyer, dessen wissenschaftliche Leistungen ihm einen hohen Ruf weit über unser Land hinaus verschafften. Durch seinen Tod erleidet die Universität Heidelberg, das badische Land und das andere hohe Haus einen schweren Verlust, an dem auch wir innigen Anteil nehmen. Der Abg. Leimbach war am 27. April 1837 geboren; er vertrat die Stadt Heidelberg hier im Hause seit 1893. Der Verstorbene war eines der thätigsten und arbeitsfreudigsten Mitglieder des Hauses, was der Umstand beweist, daß er sich schon 4 Tage nach der Operation sämtliche Drucksachen vom Sekretariat zur Durchsicht in die Klinik schicken ließ. Die Stadt Heidelberg verliert in ihm sehr viel und erst vor Kurzem hat er ein großes Werk vollendet, eine Wohnungsenquête von hohem Wert und großer sozialpolitischer Bedeutung. Leimbach besaß auch hohe und edle menschliche Eigenschaften. Er war einer jener Menschen, die sozusagen keinen Feind haben, auch unter jenen nicht, deren politische Ansicht den seinen diametral entgegengesetzt sind. Wir werden dem dahingeschiedenen Kollegen stets ein treues Andenken bewahren. Ihr Erheben von den Sitzen beweist mir Ihre Zustimmung.

Eingelaufen sind: Petition Bediensteter der Staatsbahn um Besserstellung; Petition der Beamten in Rastatt um Einteilung in höhere Ortsklasse; Bitte der Pforzheimer Wirte um gesetzliche Beschränkung des Flaschenbierhandels; Petition der Bureaugehilfen der Mannheimer Steuereinnehmerei um Teuerungszulage. Sodann vom Minister des Großh. Hauses und der ausw. Angelegenheiten Nachtragsforderungen zum Eisenbahnbetriebs- und Eisenbahnbaubudget in der Gesamthöhe von 11¼ Millionen Mark.

Hierauf wird der wiedergewählte Abg. **Lauck** (Centr.) auf Vorschlag des Abg. Dr. Wilckens (nat.-lib.) durch Akklamation zum 1. Vizepräsidenten einstimmig wiedergewählt. Abg. Lauck nimmt die Wahl dankend an.

Der Gesetzentwurf betr. die Zwangserziehung und die gesetzliche Bevormundung durch Beamte der Armenverwaltung wird auf Vorschlag des Abg. Dr. **Wilckens** einer noch zu bildenden Kommission von 7 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt hierauf die Beratung des Gesetzentwurfs, die Versicherung gegen Hagelgefahr betr. Derselbe wird nach eingehendem Bericht des Abg. Dr. **Wilckens** und nach einer Debatte, an der sich die Abgg. **Frank, Klein, Neuwirth, Geppert, Pfefferle** und **Hug** und Minister Dr. **Eisenlohr** beteiligen, mit den von der Kommission im Einverständnis mit der Regierung vorgeschlagenen Modifikationen einstimmig angenommen. (Bericht hierüber folgt.)

Baden und Nachbarländer.

⊕ **Heidelberg**, 18. Febr. Die Kunde von dem Ableben des Geheimerat Georg Meyer hat hier im wahren Sinn des Wortes erschütternd gewirkt. Die zahlreichen Freunde und Bekannten des rüstigen Mannes, der ein Bild blühender Gesundheit bot, konnten es nicht fassen, daß dieser Mann, dem ein hohes Alter beschieden zu sein schien, so schnell und so plötzlich abberufen sein sollte. Gestern nachmittag sah man ihn noch auf der Hauptstraße sich den fastnachtlichen Mummenschanz betrachten. Wenige Stunden darauf war er eine Leiche. Meyer kam im Jahre 1889 von Jena hierher; als Lehrer war er beliebt und erfolgreich, er verstand es, selbst sich langweilige Themata interessant zu gestalten. Auch als Schriftsteller in seinem Fach, der Staatswissenschaft war er sehr erfolgreich. Sein politisches Wirken s. Zt. im Reichstag und in den letzten Jahren in der Ersten badischen Kammer wird von anderer Seite gewürdigt werden. Hier sei nur hervorgehoben, daß die nationalliberale Partei in Heidelberg in ihm ihren beliebten und hochgeachteten Führer verliert. Er war jeder Zeit unverdrossen auf dem Platz. Die Zahl der Versammlungen, die er abgehalten hat, ist sehr groß. Seine klare Darstellung der jeweiligen politischen und Parteilage, die sich mehr an den Verstand als an die Empfindung wandte, war jeweils ein kleines Meisterstück in Uebersichtlichkeit. Man hörte ihm sehr gerne zu. Seine sachliche Art und seine persönliche Freundlichkeit wurden auch von den politischen Gegnern anerkannt. Aus politischen Angriffen auf seine Person machte sich Meyer nichts; er sagte mit Recht, wer im öffentlichen Leben steht, der müsse sich die Empfindlichkeit abgewöhnen. Persönliche Feinde hat der vortreffliche Mann wohl überhaupt nicht gehabt. Wer ihn hier als Führer der Partei ersetzen soll oder wird ersetzen können, das ist augenblicklich ganz im Dunkeln. Man sieht bis jetzt keinen, der berufen erschien, die Erbschaft eines so hervorragenden Mannes zu übernehmen. Auch im kommunalen Leben, als Stadtverordneter, war Meyer für Heidelberg thätig. Er gehörte auch der Kirchengemeinde-Versammlung an. Auch im gesellschaftlichen Leben der Stadt war ihm eine hervorragende Stellung als Präsident der Museumsgesellschaft übertragen. Meyer war hier im besten Sinne des Wortes populär. Jedermann kannte ihn und man darf wohl sagen, daß Jedermann ihm gut war. Man wird dem vortrefflichen Mann hier ein dauerndes, ehrenvolles Andenken bewahren. — Kaum hatte man sich von der Bestürzung über den Tod Meyers erholt, als die Nachricht kam, daß auch der Stadtrat und Landtagsabgeordnete Leimbach gestorben sei. Leimbach litt schon längere Zeit an einem Blasenleiden. Das hielt ihn aber nicht ab, sich mit größter Emsigkeit den Pflichten eines Landtagsabgeordneten und eines Stadtrats zu widmen. In letzter Eigenschaft hatte er besonders die Friedhofsangelegenheiten zu verwalten. Die Einführung der Leichenverbrennung hier ist sein Werk. Solche Männer, die ihre Muße mit nützlichen Arbeiten im öffentlichen Interesse ausfüllen, sind mit Recht sehr geschätzt. So genoß auch der Verstorbene, der ein biederer, umgänglicher Mann war, die Wertschätzung seiner Mitbürger, die ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren werden.

*— Die Trauerfeier für den verstorbenen Geheimerat Georg Meyer, Mitglied der Ersten Kammer, findet Freitag, 2. März, nachmittags 3 Uhr, in der Aula der Universität statt. Professor Dr. Jellinek wird die Gedächtnisrede halten. Hieran schließt sich der gemeinsame Gang nach dem Friedhof zur Bestattung. — Die Beerdigung des Herrn Stadtrats und Landtagsabgeordneten Karl Leimbach findet Samstag, den 3. März, vormittags ½11 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 1. März.

= **Kaplan Epp** ist nunmehr als Religionslehrer an eine Volksschule — Knabenschule — versetzt worden und zwar an die Karl-Wilhelm-Schule vor dem Durlacherthor. Eine Meldung des „Schwäb. Merkur", daß dieser Herr der „Städtischen Mädchenschule" als Religionslehrer zugewiesen worden sei, ist darnach richtig zu stellen. Wir sind überzeugt, daß die Schulaufsichtsbehörde es sich angelegen sein lassen wird, die pädagogische Thätigkeit Epps unter Augen zu behalten. Denn andernfalls wäre mit seiner Versetzung wenig geholfen, zumal sich das hiesige ultramontane Organ fortgesetzt bemüht, den Herrn Kaplan als unschuldiges Opfer böswilliger Schüler, pflichtvergessener Eltern, ja sogar eines in religiösen Dingen nicht mehr zuverlässigen Direktors hinzustellen. Um von dem „Opfer" die Blicke des Publikums abzulenken, wird einmal wieder das Verhängnis der gemischten Ehen beklagt, die Wurzel des Uebels statt in der religiösen Intoleranz des betreffenden Klerikers, in dem allgemeinen Verhältnis der übrigen Beteiligten zur katholischen Religion gesucht. Außerhalb der spezifisch ultramontanen Kreise, wird man dieser Auffassung kaum irgendwo Anhänger werben können. Je weiter überhaupt die "-Serie des ultramontanen Organs — heute ist schon Nr. III erschienen — vorrückt, um so mehr werden uns die Augen geöffnet über die „ernsten und bedenklichen Seiten des Vorgehens" des Kaplans Epp, der seinen Beruf in regelrechter ultramontaner Propaganda unter den Schülern gesehen und ihn mit Verteilen von Schriften der charakterisierten Art ausgeübt hat. Wir zweifeln nicht, daß bei der bevorstehenden Beratung des Kultusetats im Landtage die Epp-Artikel des „Bad. Beob." den liberalen Rednern reiches Material zur Illustrierung der ultramontanen Ansprüche auf dem Gebiete des Schulwesens liefern werden.

= **Sein 25jähriges Dienstjubiläum** feierte heute der Beamte H. Hoffmann der Allgemeinen Versorgungsanstalt. Aus diesem Anlaß erhielt er die 1849 gestiftete goldene Dankesmedaille, sowie ein Anerkennungsschreiben vom Aufsichtsrat und der Direktion der Anstalt.

▭ **Polizeibericht.** Zwei Studierende der Technischen Hochschule, welche am 27. v. M. um ½5 Uhr morgens im angetrunkenen Zustande ein Mädchen belästigten, zwei hinzukommende Schutzleute angriffen und sich ihrer Verhaftung widersetzten, wurden zur Anzeige gebracht. — Einem in der Morgenstraße wohnenden Maschinenarbeiter wurde gestern nacht aus unverschlossenem Hausflur ein Fahrrad (Fabrik-Nr. 1602 und Polizei-Nr. 8728) im Werte von 200 M. entwendet.

Amtliche Nachrichten.

* Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des Großh. badischen Ober-Landesgerichtsrat Müller in Karlsruhe zum Reichsgerichtsrat.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 1. März. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 169.12, London 204.90, Paris 813.05, Wien 844.—, Ital. 759.—, Privatdisk. 5%, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 97.30, 3% Deutsche Reichsanl. 86.90, 3% Preuß. Konsols (abg. 3½) 97.20, 3½% Baden in Gulden 95.—, 3½% Baden in Mark 95.10, 3½% do. 95.10, 3% do. 1896 85.25, Oesterr. Goldrente 99.90, Oesterr. Silberrente 98.65, Oesterr. Lose von 1886 138.45, 4% Portug. 36.90, Deutsche Bank 24.—, Badische Bank 122.50, Rheinische Kreditbank 142.—, Rhein. Hypothekenb. 164.—, Pfälzer Hypothekenb. 163.90, Oesterr. Länderb. 119.—, Schweiz. Central 145.80. Schweiz. Nordost 93.30, Schweiz Union 79.80, Jura-Simplon 90.10, Bad. Zuckerfabrik 75.—, Nordd. Lloyd 126.50 Hamb. Amerika 129.50, Maschinenfabrik Grützner 191.—, Karlsruher Maschinenfabrik 269—, La Veloce St.-A. Le 60.— Tendenz: Ruhig.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 236.37. Diskonto-Kommandit-Anteile 198.87. Deutsche Bank-Aktien 213.50. Darmstädter Bank-Aktien 144.12. Berliner Handelsges.-Anteile 173.25. Dresdener Bank-Aktien 166.12. Laurahütte-Aktien 275.30. Dortmunder Union 139.37. Bochumer Gußstahl-Aktien 277.70. Harpener Bergbau-Aktien 232.50. Hibernia Bergw.-Aktien 242.50. Concordia-Bergw.-Aktien 325.25. Löwe-Aktien 387.—. Gelsenkirchen 215.—. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 152.90. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 255.— Schuckert-Aktien ex. Div. 233.—. Dtsch. Waffen- und Munitfbrk. 278.50. Schwarzkopf-Maschinen 250.75 5proz. Italienische Rente 94.75. Privatdiskonto 5 Proz.

* **Paris**, 1. März. An der heutigen Börse notieren: 3proz Rente 101.90, 5proz. Italiener 94.02, Spanier 68.70. Türken D 24.30 Banque Ottomane 584.—, Rio Tinto 12.83.

* **Karlsruhe**, 1. März. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 14 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 40—64, Rindfleisch 60—68, Schweinefleisch 68—72, Kalbfleisch 72—76 (Brust und Hals —), Hammelfleisch 56—70 Pf. Marktpreise in der Zeit vom 25. Febr. bis 1. März.: 1. Viktualien: 500 Gr. Fleisch, Ochsen 72, Rind (Kuh) 56—68, Hammel 60—70, Schweine 72, Geräuchertes 90, Kalb 76 (Brust u. Hals —) Pf. Brot, weißes 450 Gr. 17, 1400 Gr. schwarzes 40 Pf. Mehl, 500 Gr. weißes 18, schwarzes 15 Pf., 1 Kilo Erbsen 36—40, Bohnen 30—34, Linsen 40—60, 500 Gr. Reis 30—32, Gerste 25—28, Gries 18—19 Pf., 50 Kgr. Kartoffeln M. 2.20, 500 Gr. Butter 1.10—15, Rindschmalz —, Schweineschmalz 90, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 48, 1 Liter saurer Rahm 80 Pf. 2. Sonstige Naturalien: 1 Klafter Waldbuchenholz M. 44.—, Waldannenholz 34.—. 50 Kgr. Heu 3.50, Stroh 2.50, 3. Fische. 500 Gr. Aal 1.30, Bärsch 60, Hecht 1.20, Bresen 50, Milbe 50, Karpfen —.90, Schleien .—, Rotaugen 30, Koretsch 50, Zander 1.20 Barben —.

Fruchtmärkte.

* **Pfullendorf**, 27. Febr. Kernen 16.50, 16.28, 16.—. Weizen —.—, 16.10, —.—. Gerste 15.10, 14.95, 14.80. Hafer 14.60, 14.38, 14.10. Roggen —.—, —.—, —.—, Oelsamen —.—. —.—, —.—.

Der „Verein Deutscher Gerber" hielt unter seinem Vorsitzenden Herrn Martin Salomon, Berlin, am Montag, den 26. Februar a. c., auf Anregung des Reichsamtes des Innern eine Sitzung ab, mit der Tagesordnung: Zolltarifschema und die zukünftigen Zölle der Lederindustrie. Das Reichsamt des Innern hat die Einladungen für die Sachverständigen der Leder- und Lederwaren-Industrie zu einer Sitzung der Kommission IV des wirtschaftlichen Ausschusses im Dienstgebäude, Berlin, Wilhelmstraße 74, soeben versandt. Die in der Sitzung des „Verein Deutscher Gerber" am meisten vorgebrachten Klagen waren die schreiend hohen Zollsätze der Vereinigten Staaten, welche das deutsche Leder vom dortigen Markte so gut wie ausschließen, und es werden infolge dessen gegen die Vereinigten Staaten höhere Schutzzölle verlangt, während anderen Staaten gegenüber nur mäßige Zölle beansprucht werden, da die deutsche Lederindustrie sich mit derjenigen irgend eines anderen Landes messen könne. Die Schwierigkeit für die Lederindustrie besteht darin, daß man schwerlich gegen die Vereinigten Staaten andere Zölle als anderen meistbegünstigten Staaten gegenüber wird einführen können.

Letzte Nachrichten.

w **Stuttgart**, 1. März. Der König begiebt sich zum Besuche des Erbprinzen zu Wied nach Potsdam.

w **Berlin**, 1. März. Herzog von Veragua und die übrigen Herren der spanischen Mission trafen heute morgen ½9 Uhr auf Bahnhof Friedrichstraße hier ein und wurden vom spanischen Botschafter, den Mitgliedern der Botschaft, sowie einigen Herren der kaiserlichen Hofhaltung empfangen.

w **Paris**, 1. März. Dem „Figaro" zufolge wird Präsident Loubet am Samstag einen Abgesandten Mc Kinleys, Thompson, der ihm eine zum Gedächtnis Lafayettes geprägte Medaille überreichen soll, in feierlicher Audienz empfangen.

w **London**, 1. März. In der gestigen Jahresversammlung der „Midlothian liberal Association" in Edinburgh teilte der Leiter der Versammlung mit, daß Rosebery seinen Vorsitz niederlegte. Er fügte hinzu, Rosebery sei im Begriff, seine Beziehungen zu den anderen schottischen liberalen Vereinigungen zu lösen. — Verschiedene Londoner Morgenblätter sagen, der Vorgang bedeute, daß Rosebery sich von der aktiven Politik zurückziehe.

Der südafrikanische Krieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

w **London**, 1. März. „Morning Post" meldet aus dem Lager von Colenso vom 28. Februar: Der Feind ist 10000 Mann stark und verfügt über 6 oder 7 Geschütze in gedeckten Stellungen. Augenscheinlich beabsichtigt er nicht, die Belagerung von Ladysmith aufzugeben. Die Buren fechten, wie ein Korrespondent des Blattes meldet, mit größerem Nachdruck und Mut als bisher.

w **London**, 1. März. **General Buller telegraphiert: Dundonald mit Natalkarabinieren ist gestern abend in Ladysmith eingetroffen. Ich bin auf dem Wege nach Nelthorpe.**

w **London**, 1. März. Die Depesche Bullers lautet ausführlicher, General Dundonald ist mit Natal-Karabiniers und einem kombinierten Regiment in der vergangenen Nacht in Ladysmith eingerückt. Das Gelände zwischen mir und Ladysmith soll vom Feinde gesäubert sein. Ich rücke auf Nelthorpe zu vor.

Westlicher Kriegsschauplatz.

w **London**, 1. März. Die Morgenblätter melden aus Kapstadt vom 27. Febr.: Kitchener befindet sich in Arundel. Die Buren gehen in der Richtung auf Norwalspont zurück.

w **Paardeberg**, 1. März. Reutermeldung vom 28. Februar: Hier verlautet, daß im Südwesten eine starke Burenstreitmacht stehe.

Südlicher Kriegsschauplatz.

w **Reusburg**, 1. März. Reutermeldung vom 28. Februar: **General Clements rückte heute in Colesberg ein und wurde begeistert empfangen. Der Feind ist in vollem Rückzuge. Eine Anzahl hervorragender Einwohner wurde verhaftet.**

w **Berlin**, 28. Febr. Die Anteilnahme der Franzosen an dem Schicksal des Cronje'schen Korps äußert sich zum Teil auf seltsame Weise. So eröffnet „Intransigeant" eine Geldsammlung für einen Cronje zu stiftenden Ehrendegen. („Hamb. Corr.")

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Parlamentarische Verhandlungen.

Nachdruck ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Deutscher Reichstag.

156. Sitzung vom 28. Februar.

Das Haus ist sehr schwach besetzt.

1 Uhr. Am Bundesrathstisch: Einige Kommissare.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des Antrages auf Aufhebung des Diktaturparagraphen für Elsaß-Lothringen.

In der Generaldiskussion führt

Abg. **Wetterlé** (Elsässer) aus: Ich muß noch mal auf die Reden des Prinzen Hohenlohe in der Wahlagitation zurückkommen. Das Wahlkomite hatte eine Erklärung veröffentlicht, in der gesagt wurde, daß der Prinz für die Aufhebung des Diktaturparagraphen eintreten würde, wenn der Regierung die nöthigen Waffen gegen innere und äußere Störung gegeben würden. Hiermit waren die Wähler jedoch nicht zufrieden und deshalb hat der Prinz später in Wahlversammlungen in Hagenau ausdrücklich erklärt, daß er für Abschaffung aller Ausnahmegesetze und für Gleichstellung Elsaß-Lothringens mit den übrigen Bundesstaaten sei. Auch in dem offiziellen Wahlaufruf für den Prinzen ist der Passus enthalten, daß derselbe für die Aufhebung des Diktaturparagraphen eintreten werde. Der Prinz Hohenlohe hat das Erscheinen französischer Zeitungen im Elsaß einen Anachronismus genannt. Ein Anachronismus aber ist es, wenn ein junger Mann, der noch nicht einmal sein Assessorexamen gemacht hat, einen hohen Posten erhält und über alte, bewährte Beamten gesetzt wird, blos weil — — —

Präsident Graf **Ballestrem:** Sie befinden sich jetzt nicht mehr in der sachlichen Erörterung des Gegenstandes. Sie gehen auf ein persönliches Thema ein, welches nicht zur Sache gehört. Sie können den Herrn Prinzen zu Hohenlohe in Bezug auf das, was er über den Diktaturparagraphen gesagt hat, nach jeder Richtung hin in angemessener Weise angreifen; seine sonstigen amtlichen und persönlichen Beziehungen gehören hier nicht hinein.

Abg. **Wetterlé** (Elsässer) fortfahrend: Der Unterstaatssekretär von Elsaß-Lothringen, v. Puttkamer, hat sich wiederholt über die unpatriotische Haltung der reichsländischen Reichstagsabgeordneten beklagt. Ich habe ferner von einem Brief des Statthalters Mittheilung erhalten, der während des letzten Wahlkampfes geschrieben worden ist. In diesem Briefe heißt es, wenn der Abg. Preiß nicht wiedergewählt würde, so würde der Diktaturparagraph binnen drei Monaten aufgehoben werden. Es gereicht dem Wahlkreis zur Ehre, daß er den Abg. Preiß doch wiedergewählt hat. Redner geht dann ausführlich auf Einzelfälle in der Anwendung des Diktaturparagraphen ein und schildert besonders das Vorgehen der Behörden gegen die Presse. In Colmar sollte ein bürgerlich-demokratischer Verein gegründet werden, doch wurden die Statuten nicht genehmigt, weil das Wort „demokratisch" verfassungswidrig sei. (Heiterkeit.) Auch ein Jünglingsverein ist aufgelöst worden. All dies scheinen nur Racheakte zu sein für die Colmarer Wahl. In welcher Weise man gegen uns vorgeht, zeigt schon ein Artikel des offiziellen Regierungsblattes, in welchem ich als geistiger Nachfolger des Guillotineurs Eulogius Schneider bezeichnet werde. (Heiterkeit.) Fürst Bismarck sagte einmal, man müsse die Elsässer erst zu guten Partikularisten machen, dann würden sie schon gute Deutsche werden. Ich bitte Sie, unseren Antrag auch in dritter Lesung anzunehmen.

Geheimrath **Halley:** Wir haben im Elsaß keine offiziellen Regierungsblätter, die elsaß-lothringische Regierung hat in keiner Weise einen Druck zu Gunsten der Wahl des Abg. Prinz Hohenlohe ausgeübt. (Lachen bei den Elsässern.) Der Vorredner erwähnte auch einen angeblichen Brief des Statthalters. Es wäre doch interessant gewesen, wenn der Herr Abgeordnete den Brief verlesen hätte, dann würde sich gezeigt haben, daß in dem Brief etwas ganz Anderes steht. Der betreffende Verein, von dem der Vorredner sprach, war ganz aus dem Rahmen seiner Satzungen herausgetreten und war lediglich nur der Deckmantel für die agitatorische Thätigkeit eines thatenlustigen Vikars. Der Verein erregte in der Bevölkerung nur Unzufriedenheit, das war die angebliche Betheiligung der christlichen Nächstenliebe. Darauf wurde er aufgelöst, ein Rekurs dagegen ist nicht ergangen. Mit dem Diktaturparagraphen haben alle die Fälle, die der Vorredner anführte, nichts zu thun. Gegen die Zeitungen ist nur auf Grund der Gesetze vorgegangen. Wenn Zeitungen fortgesetzt gegen Kaiser und Reich aufhetzen, so thun die Behörden nur ihre Pflicht, wenn sie dagegen einschreiten.

Abg. **Nöllinger** (Els.): Der Abg. Prinz zu Hohenlohe hat mit seiner Ablehnung unseres Antrages den Wünschen seiner Wähler nicht entsprochen. Es zeigt sich hier wieder, daß man hohe Reichsbeamte nicht zu Volksvertretern machen soll. Der Reichskanzler meinte, der Protest des reichsländischen Klerus gegen die theologische Fakultät in Straßburg dokumentire die französische Gesinnung dieses Klerus. Im Namen des gesammten reichsländischen Klerus protestire ich feierlich gegen diesen Vorwurf. In civilisirten Staaten muß die Eroberung durch Waffengewalt ergänzt werden durch die Eroberung der Herzen. Es wäre Zeit, daß man mit dieser Eroberung der Herzen jetzt beginne. Man hat uns in Bezug auf die Aufhebung des Diktaturparagraphen die schönsten Hoffnungen gegeben für die Zeit der Anwesenheit des Kaisers, für den Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts. Leider hat sich diese Hoffnung nicht verwirklicht. In Paris wird bald ein friedlicher Wettbewerb unter den Völkern eröffnet. Mit Vergnügen habe ich gesehen, daß auch Deutschland sich daran betheiligt. Um nach Paris zu kommen, muß man über Elsaß-Lothringen reisen. Deshalb wäre es an der Zeit, dort anstatt der Warnungstafel, von der der Reichskanzler sprach, eine Versöhnungstafel zu errichten.

Hiermit schließt die Generaldiskussion.

Eine Spezialdiskussion findet nicht statt.

Der Antrag wird mit großer Mehrheit definitiv angenommen.

Es folgt die erste Berathung des Antrages der elsässisch-lothringischen Abgeordneten auf Einführung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechtes für die Wahlen zum elsaß-lothringischen Landesausschuß.

Abg. **Winterer** (Elsässer) begründet kurz den Antrag unter Hinweis auf den unhaltbaren Zustand des jetzigen dreifachen Wahlmodus.

Abg. **Büsing** (nl.): Meine politischen Freunde haben die Elsässer bei dem Diktaturparagraphen unterstützt, damit der Ausnahmezustand dort endlich aufhört. Zu unserm Bedauern sind wir jedoch nicht in der Lage, für den vorliegenden Antrag zu stimmen. Auf eine Erörterung des Werthes der einzelnen Wahlsysteme will ich heute nicht eingehen. Wir sind indessen der Ansicht, daß, wie die Verhältnisse in Elsaß liegen, das gleiche Wahlrecht nur den deutschfeindlichen Elementen zu Gute kommen würde. Das, was wir mit der Aufhebung des Diktaturparagraphen erreichen wollen, die Ruhe und Zufriedenheit der Bevölkerung herbeizuführen, würden wir mit der Annahme dieses Antrages hier wieder in Frage stellen. Aus diesem einfachen Grunde stimmen wir dagegen.

Abg. **Küchly** (Elsässer) tritt für den Antrag ein.

Abg. **Gröber** (Ctr.): Es ist sehr befremdend, daß die Nationalliberalen sich gegen den Antrag ausgesprochen haben. Sonst waren doch die Liberalen stets für das gleiche Wahlrecht. Einen Beleg für seine Behauptung hat Herr Büsing auch nicht erbracht. Wir glauben, daß das gleiche Wahlrecht gerade die gegentheiligen Wirkungen haben wird. Denken Sie doch auch an das Wort des großen Staatsmannes, des Fürsten Bismarck, von dem elendesten aller Wahlsysteme. Wir werden auch heute für den Antrag stimmen.

Abg. **Bebel** (Soz.): Die National-Liberalen haben überall dort, wo das gleiche Wahlrecht eingeführt werden sollte, in der Opposition gestanden. Ich kann nur dem Abg. Gröber beipflichten, lieber keine Volksvertretung, als eine solche, die aus indirekten Wahlen hervorgegangen ist. Die Elsässer verlangen nur die Wiederherstellung eines alten Rechts. Die National-Liberalen haben sich heute mit sich selbst in Widerspruch gesetzt, da sie für die Aufhebung des Diktaturparagraphen doch nur deshalb stimmten, weil sie das Vorhandensein einer deutschfeindlichen Agitation bestritten. Das elsässische Wahlsystem ist nur ein Mißtrauensvotum gegen das Volk.

Abg. **Borgmann** (frs. Vp.) erklärt, daß seine Fraktion für den Antrag stimmen würde, da sie bisher stets für die Einführung des gleichen Wahlrechtes auch für die Volksvertretung der Einzelstaaten eingetreten sei.

Hiermit schließt die Diskussion.

In seinem Schlußwort weist

Abg. **Delsor** (Elsässer) darauf hin, daß nach einem Buch eines Kolmarer Richters das Wahlsystem zum Landesausschuß ein indirektes Wahlsystem in zweiter Potenz sei. Die Wähler würden durch zwei Siebe, ein grobes und ein feines, getrieben, bis der Goldstaub zum Vorschein komme. Wenn die Elsässer auf Grund des geheimen und gleichen Wahlrechts ihre Vertreter in den Reichstag schicken dürften, wo doch so wichtige Dinge verhandelt würden, müßte man ihnen dieses Recht auch für die Wahlen für den Landesausschuß gewähren.

Hierauf wird der in Form eines Gesetzentwurfs eingebrachte Antrag in erster und zweiter Berathung angenommen.

Es folgen Petitionen.

Zunächst wird der Antrag der Kommission weiter berathen, Petitionen gegen die sächsische Konsumvereinsteuer durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen.

Die Abgg. **Albrecht** und Gen. beantragen Ueberweisung zur Berücksichtigung.

Abg. **Bebel** (Soz.) Es ist vollständig verfehlt, daß man Konsumvereine, an denen hauptsächlich Arbeiter, Beamte, jedenfalls kleine Leute, betheiligt sind, mit den großkapitalistischen Vereinigungen in einen Topf wirft und sie so hoch besteuert, wie das in Sachsen der Fall ist. Wie kann eine Regierung den Konsum-Genossenschaften so entgegentreten zu derselben Zeit, wo sie die ländlichen Genossenschaften auf jede Weise unterstützt? Durch die Konsumvereinssteuer wird der Mittelstand schwer geschädigt. Die Maßregel hat den Charakter eines Ausnahmegesetzes. Man wirft den Arbeiter-Konsumvereinen vor, daß sie sozialdemokratische Organisationen seien. Aber die Sozialdemokratie hat mit diesen Genossenschaften nichts zu thun. Wir treten daher für die Arbeiter-Konsumvereine nur aus Gründen der Gerechtigkeit ein. Man schreit immer über Bazare und Waarenhäuser, übersieht dabei aber vollständig, daß der Handelsstand nicht zurückgeht, daß vielmehr sowohl der Kleinhandel wie auch der Großhandel in den letzten Jahrzehnten eine außerordentliche Zunahme aufweist. Nicht die Entwicklung der Bazare, sondern die ungeheure Zunahme des Klein'andels selbst ist die Ursache der Nothlage, in der sich die Kleinhändler befinden. Die jüdischen **Waarenhäuser haben Alles in Allem jetzt mindestens 28 Proz. ihres Gewinnes an Steuern zu zahlen.** Das ist doch eine ganz **horrende Besteuerung. Wenn man so auf dem Gebiete des Handels den kleinen Mann gewaltsam schützt, dann muß man dasselbe auch auf allen anderen Gebieten thun.** Auf unserer kapitalistischen Entwicklung beruht die Machtstellung Deutschlands. Wenn man diese Entwicklung hemmen will, wozu wollen Sie dann die Flotte? Das ist vollkommen widersinnig.

Abg. **Groeber** (C.): Früher hat man gezweifelt, ob die Konsumvereine gewerbliche Betriebe seien und unter die Steuerpflicht fielen. Heute ist die Frage aber in mehreren Entscheidungen des höchsten Gerichts bejaht. Die Umsatzsteuer für diese Vereine ist also jedenfalls zulässig. Sie steht auch mit der Gewerbeordnung des Reichs vollkommen im Einklang. Für uns handelt es sich nur darum, ob die Steuer gesetzlich und zulässig ist. Das kann von Niemandem bestritten werden, deshalb kann ich nur dem Beschluß der Kommission zustimmen.

Abg. **Oertel** (k.): Der Bund der Landwirthe ist gegen alle Genossenschaften, die die Selbständigkeit des kleinen Mannes schädigen, und für alle Genossenschaften, die nur die Produktion fördern wollen. Von diesem Grundsatz aus erklärt sich unsere Stellungnahme. Der Bund hat niemals Handelsgeschäfte getrieben, wie ihm vorgeworfen wird. Die hiesigen Tabakhändler haben sich mit der viel berufenen Plötz-Cigarre beschäftigt und sind zu dem Ergebniß gekommen, daß vom Standpunkt des Kleinhandels gegen die Handlung des Bundes in diesem Falle nichts einzuwenden sei. Es könnte daher die Plötz-Cigarre nach und nach aus der gegnerischen Agitation verschwinden. Früher hat Herr Bebel selbst zugegeben, daß die Waarenhäuser den Kleinhandel stark geschädigt hätten und daß die Zahl der selbständigen Kleinhändler erschreckend zurückgegangen wäre. Den Widerspruch, in den sich Herr Bebel hier verstrickt hat, kann ich wenigstens mit meinem bescheidenen Distinktionsvermögen nicht aus der Welt schaffen. Die sächsische Umsatzsteuer ist so niedrig, daß von einer Erdrosselung der Konsumvereine keine Rede sein kann. Ich bin übrigens, was ich hier betonen möchte, auch ein Gegner der Beamten- und Offizier-Konsumvereine. Ich wünschte, die Regierung untersagte ihren Beamten die Theilnahme an diesen Vereinen. Es mag uns noch so schwer werden, aus den Schnürstiefeln des Manchesterthums herauszukommen: wir müssen heraus!

Abg. **Raab** (Antis.): Mit dem Schwinden des Mittelstandes sind die Staaten und Völker geschwunden. Deshalb muß man Alles thun, um ihn zu erhalten. Die Sozialdemokraten natürlich bekämpfen solche Mittel, weil sie Alle zu besitzlosen Proletariern machen wollen. Deshalb hat auch das sozialdemokratische Organ in Hamburg die Gründung eines neuen Bazars eine erfreuliche Erscheinung genannt. Die sogenannte Mittelstandsrennerei ist auch ein gut Theil der Arbeiterfürsorge. Meine Freunde werden gegen den sozialdemokratischen Antrag stimmen.

Abg. **Wurm** (Soz.): Aktenmäßig kann ich beweisen, daß es mit der Gerechtigkeitsliebe der sächsischen Regierung nicht weit her ist. Von der Steuer werden in Sachsen nur die Konsumvereine getroffen, anderen großen Geschäften, die von der Steuer getroffen werden müßten, legt man sie nicht auf. Die sächsische Regierung weiß das, aber sie läßt dies ruhig geschehen. Wir fördern die Konsumvereine, weil sie den Aermsten zu Gute kommen. (Zuruf bei den Antisemiten: Schwindel!) Wer rief das? Niemand meldet sich. Ich möchte gerne wissen, aus welcher Geistesrichtung dieser Zuruf kam. Es lohnt sich nicht, darauf einzugehen. Sie auf der Rechten wollen die Konsumvereine überhaupt nicht, weil Sie allerhand Gespenster dahinter sehen. Mit der Steuer schädigen Sie nur die Arbeiter, die werden Ihnen dafür schon dankbar sein.

Hiermit schließt die Diskussion. Der sozialdemokratische Antrag wird gegen die Stimmen der Antragsteller und der Freisinnigen abgelehnt, die Petition wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Die Kommission beantragt, Petitionen, betreffend die höhere Besteuerung des Trinkbranntweins, dem Reichskanzler als Material zu überweisen.

Abg. **Bindewald** (Antis.): Die Trunksucht ist sicher ein in allen Ständen vorkommendes Laster, sodaß wir alle gesetzlichen und moralischen Mittel anwenden müssen, um sie zu bekämpfen. Aber durch Steuergesetze allein kann man das nicht. Der Schnaps ist heute schon sehr hoch besteuert, er ist aber das Getränk der Aermsten, das durch keine anderen Mittel ersetzt werden kann. So gut gemeint also in der Theorie der Wunsch nach einer höheren Besteuerung auch sein mag, so steht er doch mit der Praxis in Widerspruch. Wir müssen uns auf realen Boden stellen, und deshalb bin ich entschieden gegen den Antrag der Kommission und beantrage, die Petition durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen.

Der Antrag Bindewald wird hierauf angenommen, die Petition ist durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Dasselbe wird bezüglich einiger Petitionen betreffend das Vereins- und Versammlungsrecht beschlossen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. Tagesordnung: Zweite Berathung des Etats des Auswärtigen Amtes und anderer Etats.

Schluß 5½ Uhr.

Verantwortlicher Redacteur Felix v. Eckardt,
Druck u. Verlag der Badischen Landeszeitung G. m. b. H. in Karlsruhe.

w **Wien**, 1. März. Die Gemahlin des Generalstabschefs v. Beck ist gestern gestorben.

w **Paris**, 1. März. Das Mitglied des Instituts Caillette hat einen photographischen Apparat erfunden, mittels dessen von einem Luftballon aus eine Umgebung von 10 Meilen in der Runde gleichzeitig in allen Einzelheiten aufs genaueste aufgenommen werden kann. Versuche, die von dem Besitzer und mehreren Marineoffizieren angestellt wurden, sind überraschend gelungen.

w **Paris**, 1. März. Der royalistische „Soleil" gibt heute zu, daß der Herzog von Orleans an den Zeichner Vilette anläßlich des von ihm veröffentlichten Pamphlets gegen die Engländer thatsächlich ein Glückwunschschreiben gerichtet hat. Der Herzog hat das Schreiben vollständig geheim gehalten und nicht einmal seiner nächsten Umgebung gegenüber sich geäußert. Dieser Umstand erkläre es, wenn der Vertreter des Herzogs das Vorhandensein dieses Schreibens abgeleugnet hat. Die Blätter fügen hinzu, sie könnten nicht sagen, ob der von der „Morning Post" veröffentlichte Wortlaut des Schreibens authentisch ist, da weder der Herzog noch Vilette es dem Londoner Blatte übermittelt haben.

Nachtrag.

* **Heidelberg**, 1. März. Von dem Prorektor unserer Universität Herrn Hofrat Osthoff wird dem „Heidelberger Tagblatt" der Wortlaut folgender Beileidstelegramme mitgeteilt, welche anläßlich des Hinscheidens des Herrn Geheimerats Georg Meyer im Verlaufe des gestrigen und des heutigen Tages zugegangen sind:

An den Prorektor der Universität Heidelberg.

Karlsruhe, 1. März. Ich beklage sehr den Verlust, welchen die Universität durch das bedauerliche Hinscheiden des Geheimerats Professor Dr. Georg Meyer erlitten hat. Ich spreche der Universität meine tief empfundene Teilnahme aus. Ich verbinde mich mit dem gesamten Lehrkörper in den Gefühlen der Anerkennung für die vorzüglichen Leistungen des verstorbenen Kollegen auf allen wissenschaftlichen Gebieten, die er bearbeitet hat, und für die Lehrthätigkeit, die er so erfolgreich geübt hat. Mit der Ruperto Carola betrauere ich den frühen Heimgang des verehrten Rechtsgelehrten, dessen Andenken in lebhaftem Gedächtnis unter uns Allen fortleben wird.

Friedrich, Großherzog.

An den Senat der Universität, Professor Dr. Osthoff.

Karlsruhe, 28. Febr. Zu dem plötzlichen, tieferschütternden Heimgang des Professor Dr. Georg Meyer, Mitglieds der Ersten Kammer der Landstände, dem hochbegabten, für uns unvergeßlichen Mann, durch dessen Verlust die Kammer einen nicht zu überwindenden Schmerz erleidet, spreche ich der Universität namens der Ersten Kammer das tiefempfundene Beileid hiermit aus.

Prinz Karl von Baden.

Karlsruhe, den 1. März

Seiner Magnificenz Herrn Prorektor Hofrat Osthoff!

Die schmerzliche Nachricht von dem unerwarteten Hinscheiden des Herrn Geheimerats Georg Meyer hat uns tief bewegt. Die Universität hat einen schweren Verlust erlitten. Wir werden dem hervorragenden Gelehrten und akademischen Lehrer, dem ausgezeichneten Vertreter der Universität Heidelberg, im Landtage ein dankbares Andenken bewahren.

Hochachtungsvoll

Nokk.

Frau Geheimrat Ernestine Meyer erhielt folgende Beleidstelegramme:

In Gemeinschaft mit der Großherzogin bringen wir Ihnen den Ausdruck wärmster Teilnahme an Ihrer tiefen Trauer um den Verlust Ihres verehrten Gemahls dar. Unser treues Mitgefühl begleitet Sie in den schmerzvollen Empfindungen Ihres schwergeprüften Herzens. Recht tief beklage ich den frühen Heimgang Ihres lieben Gatten auch für die Hochschule, deren Zierde er gewesen ist, für welche der Verlust dieser geschätzten Kraft eine empfindliche Lücke schlägt. Sie wissen, daß uns die frohe Aussicht bevorstand, den teueren Heimgegangenen bei uns zu begrüßen und seinen Vortrag zu hören. Dankbar gedenke ich der freundlichen Bereitwilligkeit, mit der er meiner Einladung entgegenkam. Da ich ihm nicht mehr danken konnte, bringe ich Ihnen diesen Dank aus teilnehmendem Herzen mit unvergänglichem Gedächtnis an ihren Gemahl.

Friedrich, Großherzog.

Auf das tiefste erschüttert, betrauere ich mit Ihnen den Tod Ihres Gatten, den ich hoch verehrte und dessen Hingang ein unersetzlicher Verlust ist für alle, die ihn kannten und mit ihm wirkten. Gott tröste und stärke Sie und Ihre Familie. Das Andenken an den Heimgegangenen wird bei allen denen fortleben, welche ihn liebten und um seiner großen Verdienste willen schätzten. Präsident Prinz Karl von Baden.

Tief erschüttert über das Hinscheiden Ihres Gemahls spreche ich Ihnen meine herzlichste, aufrichtigste Teilnahme aus, sowie die Versicherung der Bewährung meines treuesten Gedenkens an den Geschiedenen, mit dem ich seit Jahren freundlichst verkehrte. Gott gebe Ihnen Kraft und Trost.

Prinzessin Wilhelm von Baden.

δ **Frankfurt**, 1. März. (Telegraphischer Börsenbericht. Die Meldung vom Entsatze von Ladysmith übte auf die Börse eine günstige Wirkung aus. Besonders waren Montanpapiere höher. Von Hüttenaktien waren besonders Bochumer begünstigt. Banken gleichfalls fest, später schwächer. Oesterreichische Bahnen behauptet. Schweizerische leicht gebessert. Fonds still, Italiener fester.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
Reklamen und Inserate: Ludwig Lorbach, beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Freitag, 2. März. **„Das goldene Kreuz"**. (A 40). Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Samstag, 3. März. **„Max und Moritz"**, — **„Die Puppenfee"**. Anfang 6 Uhr, Ende gegen halb 9 Uhr.

Sonntag, 4. März. **„Der häusliche Krieg"**. (C 39). Zum erstenmal **„Pan im Busch"**. Tanzspiel. Anfang halb 7 Uhr. Ende halb 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. März, morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperat in Celsiusgraden
Aberdeen	773	N	schwach	bedeckt	2
Stockholm	756	N	Sturm	Schnee	—11
Haparanda					
Petersburg					
Moskau					
Cork	770	ONO	schwach	wolkig	4
Cherbourg	764	NO	stark	bedeckt	5
Hamburg	762	N	frisch	heiter	— 4
Memel	747	NNW	leis. Zug	halb bed.	— 9
Paris	763	NO	schwach	bedeckt	4
Karlsruhe	762	NO	mäßig	wolkenl.	1
Wiesbaden	762	N	mäßig	wolkenl.	— 1
München	758	NW	frisch	Schnee	— 3
Berlin	758	NW	schwach	heiter	— 4
Wien	756	NNW	leicht	Schnee	— 2
Breslau	754	NW	mäßig	heiter	— 5
Nizza	755		still	wolkenl.	8
Triest	754		still	bedeckt	9

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 1. März. Unter der Wechselwirkung eines intensiven, im Nordwesten von Europa lagernden Hochdruckgebietes und einer ziemlich tiefen Depression über Westrußland wehen in ganz Mitteleuropa lebhafte nördliche Winde, welche ein so rasches Sinken der Temperaturen verursacht haben, daß am Morgen in fast ganz Deutschland Frost herrschte. Das Wetter ist dabei unbeständig und vielfach fällt Schnee. Da das barometrische Maximum Bestand zu haben scheint, so ist rauhes Frostwetter zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Abs. Feuchtigk.	Relative Feuchtigk. in Proz.	Wind	Himmel	Bemerk.
28. Febr., nachts 9 Uhr	745,6	8,8	7,8	92	SW	bedeckt	—
1. März morg. 7 Uhr	749,7	0,8	4,1	85	NO	heiter	—
1. „ mitt. 2 Uhr	751,4	1,8	3,5	67	NO	„	—

Höchste Temperatur am 28. Febr. 10,4, niedrigste in der folgenden Nacht — 0,5. Niederschlagsmenge am 28. Febr. 4,9 mm.

Statt besonderer Anzeige.

Die Trauerfeier für den verstorbenen
Geheimrat Professor

Dr. Georg Meyer

findet **Freitag den 2. März, nachmittags 3 Uhr,** in der **Aula der Universität** statt, daran anschliessend die Bestattung auf dem Friedhof Heidelberg. 1174.1

Heidelberg, den 1. März 1900.

Frau Ernestine Meyer,
geb. Schotten.

Bekanntmachung.

Den Fortbildungsunterricht betreffend.

Nach § 2 des Gesetzes vom 14. Februar 1874 sind Eltern, Arbeit- und Lehrherren **verpflichtet**, die **fortbildungsschulpflichtigen** Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen u. s. w. zur Teilnahme am Fortbildungsunterrichte **anzumelden** und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche **Zeit zu gewähren.**

Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 Mark bestraft (Abs. 2 desselben §).

Fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge u. s. w., die von auswärts hierher kommen, sind **sofort** anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein **festes** Dienst- oder Lehrverhältnis getreten oder nur **versuchsweise** oder **probeweise** aufgenommen sind. 91.—3

Karlsruhe, im Februar 1899.

Das Rektorat:
G. Specht, Stadtschulrat.

Versäumen Sie nicht, vor Anschaffung eines

Klaviers

sich an die Firma **M. Hack, Karlsruhe,** Ecke der Krieg- und Rüppurrerstrasse 2, 2 Treppen, zu wenden. Dort finden Sie die schönste Auswahl vom billigsten **Lernklavier** bis zum ideal vollkommensten **Concert-Pianino.** Die Ersparnisse für Ladenmiethe, Geschäftsführer, Buchhalter etc. lässt die Firma ihren Käufern zugut kommen, daher kauft man bei ihr erstaunlich billig. — Der grosse, stets wachsende Umsatz ist der beste Beweis. Gespielte Instrumente werden in Tausch genommen, Abschlagszahlungen bewilligt. — **Reparaturen und Stimmungen** von Klavieren werden zuverlässig und billig besorgt. 933.—3

323 Millionen verkauft!

Leonardt's Kugelspitz-Federn

Kugelspitze

Muster **gratis** *in sämmtlichen Schreibwaarenhandlungen.*

342.26.91

Knaben-Institut Schmutz-Moccand

in Rolle am Genfersee, Kanton Waadt.

Angenehm gelegenes, geräumiges Etablissement. Hauptstudien: Französisch, englisch, italienisch, spanisch und kaufmännische Fächer. Sorgfältige Erziehung und mäßige Preise. Zahlreiche Referenzen in Karlsruhe, sowie in den übrigen Landesteilen. Für Prospekte und weitere Auskunft wende man sich gefl. an den Direktor 921.4.2

L. Schmutz-Moccand.

Institut Almonte, Haushaltungs-Pensionat mit Gelegenheit zu sprachlicher u. wissenschaftl. Ausbildung.

Freiburg i. B.

Gründl., gewissenh. Ausbild. Sorgfält. Erziehung. Ausländ. u. geprüfte Lehrerin im Hause. **Freie Wahl** der **Lehrfächer. Umgangssprache franz.** u. **engl. Ia. Refer.** Prosp. u. jede gewünschte Auskunft d. d. Vorsteh. 650.50.10 Frau **Clara Hellige.**

Zweite und letzte

Aachener Dombau-Geldlotterie.

Ziehung am 8., 9. u. 10. März 1900 unwiderruflich.
8920 Gewinne und eine Prämie, zusammen mit Mk. **945 000.**
Ganze Lose Mk. 10.—, Halbe Mk. 5.—, Viertel Mk. 2.50, Porto und Liste 30 Pfg., versendet 989.10.7

A. DINKELMANN, Worms, Lose-General-Debit.

Bei der ersten Aachener Lotterie im Juni 1899 fielen der erste und zweite Hauptgewinn von 200 000 Mk. und 100 000 Mk. auf die Nummern 62591 und 190 091 in meine Haupt-Kollekte.

Fritz Müller,

Musikalienhandlung,
Pianofortelager,
Karlsruhe, Kaiserstr. 221,
nächst der Douglasstraße.

Alleiniger Vertreter folgender Hofpianofortefabriken:
Schiedmayer & Söhne (Stammfirma), **Stuttgart;**
Dörner & Sohn, Stuttgart;
Römhildt, A.-G., Weimar; 58.51.35
Nieber & Co., Berlin und anderer bedeutender Pianofortefabriken.

Pianos von Mk. 425 an.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Schloss-Hotel Heidelberg.

Haus ersten Ranges und in direkter Verbindung mit dem Schloßpark.
Die Eröffnung findet in diesem Jahre auch wieder am **Palmen-Sonntag** (den 8. April) statt.
1154.—1 **Die Direktion.**

Filiale der Dresdner Bank in Mannheim.

Niederlassungen der Dresdner Bank:
Dresden, Berlin, London, Hamburg, Bremen, Hannover, Nürnberg, Fürth, Bückeburg, Detmold, Chemnitz.

Aktienkapital: 130 Millionen Mark. **Reserven: 34 Millionen Mark.**

Eröffnung von **laufenden Rechnungen** mit und ohne Creditgewährung, sowie von **provisionsfreien Check-Conten.**

Annahme von **verzinslichen Baareinlagen,** und von offenen und geschlossenen **Depôts.**

An- und Verkauf von Werthpapieren, fremden Banknoten und Geldsorten; Einlösung von **Coupons,** Dividendenscheinen und verloosten Effecten.

Baar-Vorschüsse auf Werthpapiere; **Discontirung** und Einzug von Wechseln, Checks etc.

Ausführung von **Börsen-Aufträgen** an allen Börsen des In- und Auslandes, insbesondere in Frankfurt a. M., Berlin und London, bei letzteren Plätzen **durch unsere eigenen Niederlassungen.**

Vermiethung von Tresorfächern (Safes) unter Selbstverschluss der Miether in feuerfestem Gewölbe.

Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren und **Versicherung** verloosbarer Effecten **gegen Coursverlust** bei unserer eigenen Versicherungsabtheilung; Ausstellung von **Checks, Tratten** und **Creditbriefen** auf die Verkehrsplätze in allen Welttheilen. Einräumung von überseeischen Rembourscrediten auf London etc. 128.26.20

Badischer Frauenverein.

Um dem fühlbaren Mangel an Kräften abzuhelfen, welche geeignet sind, an Krankenanstalten in der Haushaltung und Wirtschaft mit Erfolg thätig zu sein und um die eigentlichen Krankenschwestern von den wirtschaftlichen Aufgaben mehr zu entlasten, beabsichtigt der unterzeichnete Vorstand besondere Haushaltungs- und Wirtschaftsschwestern für die Krankenanstalten auszubilden.

Diese Schwestern sind bestimmt, die Leitung des Hauswesens, der Hauswirtschaft, der Küche u. s. w. zu übernehmen und die Wäsche, die Bügel- und Näharbeiten zu besorgen; um aber als Schwestern in den Verband eintreten zu können, haben auch die Schülerinnen für diesen Zweig des Pflegewesens an einem theoretischen Unterrichtskurs in der Krankenpflege, jedoch ohne nachfolgende praktische Verwendung in derselben Teil zu nehmen.

Der Unterricht soll am 1. April ds Js. im Ludwig-Wilhelm-Krankenheim in Karlsruhe beginnen und in Verbindung mit dem Unterricht an unsere Schülerinnen in der Krankenpflege stattfinden.

Es ergeht an diejenigen Mädchen, welche sich zu Haushaltungs- und Wirtschaftsschwestern ausbilden lassen wollen, die Aufforderung, sich baldigst bei dem unterzeichneten Vorstand schriftlich oder persönlich unter Vorlage eines selbstverfaßten und selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines Geburts-, Schul-, Leumunds- und ärztlichen Zeugnisses zu melden.

Der Eintritt kann auch vor dem 1. April erfolgen.

Karlsruhe, den 23. Februar 1900. 1130.4.1

Der Vorstand der Abteilung III.

Interessiert Eltern!

Wie sorgt man am besten und zweckentsprechendsten für das künftige Wohl seiner lieben Kinder.

Die Süddeutsche Versicherungs-Bank für Militärdienst- und Töchter-Aussteuer in **Karlsruhe** übernimmt Kinder-Versicherungen in der Weise, daß die Kapitalien zahlbar werden

a) auf einen vorher bestimmten gewissen Zeitpunkt: 18, 20, 25 ꝛc. Jahr;
b) auf den Hochzeitstag eines Töchterchens;
c) auf den Militärdienst eines Knaben; außerdem
d) Alters-Versicherungen Erwachsener ohne ärztliche Untersuchung.

Je früher der Beitritt erfolgt, desto billiger die Prämie.

Aufhören der Prämienzahlung in früherem Todesfall des Antragstellers. — Vollständige Rückgewähr, falls das versicherte Kind vorzeitig stirbt. — Niedrige Prämien, solide, sparsame Verwaltung, alle Ueberschüsse den Versicherten.

Prospekte versendet franko und jede Auskunft erteilt bereitwilligst

Die Direktion,
Karlsruhe, Schloßplatz 7. 90.3.2

En gros. Export. En détail.

W. Eims Nachf.,

Karlsruhe 352.26.19
(Inh. Oskar Friedle),

empfiehlt billigst **präparirte Palmen, Vasenbouquets, blühende Pflanzen, Dekorationszweige von Früchten und Blumen, Hut und Ballgarnituren, Kommunikanten-Kränze, Brautkränze, Brautbouquets und Schleier** ꝛc. (Körbchen und Jardinieren werden zum Füllen angenommen). **Beständige Ausstellung** in **Perl-, Blech-** und **Blättergrabkränzen, Totenbouquets** ꝛc. in beiden Läden **Adlerstrasse 7,** zwischen Kaiserstraße und Schloßplatz.

Georg Oehler,

Hofkonditor.

Fabrikation feiner Bonbons und Chokoladedesserts.

Thee- und Kaffee-Salon.

Karlsruhe,
Herrenstrasse 18
(nächst der Kaiserstraße).

122.— **Telefon Nr. 352.**

Vernickelung

neuer und alter Gegenstände liefert in feinster Ausführung 470.20.13

Fischer & Kiefer,
Syphon- u. Kohlensäur.-Apparatefbk.
Karlsruhe. Wilhelmstr. 57.

Honig.

Feinsten, **garantiert reinen,** unverfälschten Bienenhonig vers. die **10 Pfd.-Dose zu 6,50 M.** franko **A. Steinkamp,** Imkerei in **Cloppenburg,** Großhzth. Oldenburg. 600.41.16

Drahtgewebe, Flechterei- u. Sieb-Geschäft

N. Jäger jun.,
Karlsruhe, Werderstr. 5.

Anfertigung v. Malzdarren, Putzcylindern, Drahtmatratzen u. Fliegenschränken. Drahtgeflechte für Gartenein-friedigungen, Hühnerhöfe, **Keller- und Fenstervergitterungen.** 1163.5.1

Konfirmanden-Filzhüte

in den neuesten Formen
nur vorzüglichen Qualitäten
in allen Preislagen
empfiehlt 1103.1
in reichster Auswahl

Wilh. Zeumer,
Hutmagazin,
Kaiserstr. 127. Telephon 274.

Villen, Hotels, Restaurants, Bäckereien, kaufm. Geschäfte, Baugelände, Geschäfts- u. Privathäuser ꝛc. hat zu verkaufen **J. Müller, Karlsruhe, Kaiserstr. 99.** 708.6.6

Praktischer Arzt sucht Landpraxis

im Elsaß od. Baden. Gefl. Offerten unt. **Z. 640** an **Haasenstein & Vogler,** A.-G., **Straßburg i. E.** 1168.3.1

Bekanntmachung.

Am 6. ds. Mts. wurde in **Müllheim** aus einer Briefmarkensammlung eine Anzahl wertvoller Marken, insbesondere ältere badische und schweizer, gestohlen. Die schweizer Marken sind teilweise mit den Poststempeln Töß, Uster, Winterthur, Zürich und Basel abgestempelt.

Ich ersuche um Fahndung.

Freiburg, den 28. Februar 1900.

Gr. Badische Staatsanwaltschaft.
Zunghanns. 1172.1

Stammholz-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde **Offenburg** läßt **Montag den 5. März ds. Js., vormittags 9½ Uhr,** aus Schlag 5a des Stadtwaldes, auf dem Platze selbst, öffentlich versteigern:

215 Eichen, 60 Eschen, 14 Birken, 6 Pappeln, 3 Rainbuchen, 2 Rotbuchen, 1 Erle sowie 11 Eichen-, 43 Eschen und 20 Eichstangen.

Holzsortimentsverzeichnisse können auf der Gemeinderatskanzlei, Rathaus, Zimmer Nr. 9, in Empfang genommen werden. 1167.1

Das Holz lagert etwa ½ Stunde vom Bahnhof Offenburg entfernt.

Offenburg, den 27. Februar 1900.

Der Gemeinderat.

Vergebung von Bauarbeiten.

Für den Neubau eines **Amtsgerichtsgebäudes** in **Lahr** sollen nachstehende Bauarbeiten unter Zugrundelegung der für Staatsbauten geltenden allgemeinen und besonderen Bedingungen öffentlich vergeben werden:

Titel III **Steinhauarbeiten** (Treppen von Granit).
Titel IIIa **Steinhauerarbeiten** (heller Sandstein zu den Façaden).
Titel IV **Zimmerarbeiten.**

Die Verdingungsunterlagen können an den Wochentagen vom **1. bis einschließlich 8. März d. J.** während der **Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr** auf dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Stelle, wie auch auf dem Neubau-Büreau der Baustelle zu **Lahr** während der **Nachmittagsstunden des 2., 5. und 7. März d. J., von 3 bis 6 Uhr** eingesehen und Angebotsformulare gegen Entrichtung von je 20 Pfg. für Titel III und IV und 50 Pfg. für Titel IIIa daselbst in Empfang genommen werden.

Auswärtige Submittenten können diese Formulare nebst den allgemeinen und besonderen Vertragsbedingungen gegen Einsendung von je 1,00 Mk. für Titel III und IV und 1,80 Mk. für Titel IIIa beziehen. Verschlossene, nach Titel getrennte und mit entsprechender Aufschrift versehene **Angebote** sind portofrei längstens bis **Samstag den 10. März, vormittags 10 Uhr,** bei **unterzeichneter Stelle** einzureichen, woselbst auch um diese Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird. 1054.1

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Offenburg, den 22. Februar 1900.

Großh. Bezirks-Bauinspektion.

Deutscher Tourenclub.

Allgemeine Radfahrer-Union,
Consulat Karlsruhe u. Freie Vereinigung desselben.
Freitag den 2. März 1900,
abends 9 Uhr,
Vereinsabend
im Vereinslokale „Gasthof z. schwarzen Adler", Kronenstraße 53.

Geschäftliche Mitteilungen.
Geselliges Zusammensein.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
Die Vorstandschaft.
Gäste stets willkommen. 130.8

Zur Errichtung einer

Lederleimfabrik

wird tüchtiger Fachmann als Betriebsleiter oder Teilhaber gesucht. 1134.2.1 Offerten unter **M. J. 4406** an **Rudolf Mosse, München.**

Schwarzwald-Gasthof,

zugl. Bahnhofwirtschaft, im westlichen Schwarzwald unter sehr günstigen Verhältnissen und Zahlungsbedingungen zur baldigen Uebernahme **billig feil.**

Auskunft durch **Albert Rotzinger, Freiburg i. B.** 1151.2

Confirmations-Gesangbücher und Gebetbücher

95.10.5

in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Herm. Schmidt Nachf.
L. Wohlschlegel,
jetzt
Kaiserstrasse 173,
zwischen Ritter- u. Herrenstr.
Der Name wird gratis aufgedruckt.

In 7 Tagen

Selten gebotene grosse Treffer für solch niedrigen Einsatz!

Zweite und letzte

Aachener Dombau- und Krönungshaus-Geld-Lotterie

Nur 210000 Loose.

Ziehung 8., 9. u. 10. März 1900
Im glücklichsten Falle ist der grösste Gewinn Mark

500,000

Speciell: Prämie		300000
Gewinn	à	200000
1	à	100000
1	à	50000
1	à	25000
1 à 10000	=	10000
5 à 5000	=	25000
10 à 3000	=	30000
20 à 1000	=	20000
30 à 500	=	15000
50 à 300	=	15000
100 à 100	=	10000
200 à 50	=	10000
500 à 30	=	15000
8000 à 15	=	120000

Baar ohne Abzug zahlbar.

Aachener Loose:
1/1 M. 10, 1/2 M. 5, 1/4 M. 2.50
Porto und Liste 30 Pf. extra.

empf. u. vers. auch unter Nachnahme — die billigste u. sicherste Bestellung ist Post-Anweisung — das General-Debit:

Lud. Müller & Co.
Bank-Geschäft **Berlin C.,** Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Lose in Karlsruhe zu haben bei: **Carl Götz,** Hauptagentur, Lebe-strasse 15 und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. 805.1

Akademisch gebildeter Mann sucht guten

Mittagstisch

in gebildeter Familie, am liebsten in der Südweststadt. Angebote an die Exped. d. Bl. unter Nr. 1173.1

Wer Interesse für die **Börse** hat, lese die 711.—4

„Berliner Börsen-Kritik".

Probenummern **gratis u. franko.**
Verlag und Expedition:
Berlin W., Leipzigerstrasse 101 102.

Schwarzwaldhôtel,

eleganter geräumiger Neubau, Jahresgeschäft, in vorzüglicher Lage, unweit des Bahnhofes einer bedeutenden Amts- und Fabrikstadt, mit **45 Betten,** großen Sälen, Zentralheizung, Bädern u. s. w., großem Umsatze und zahlreicher Kundschaft besserer Kreise, **ist zu verkaufen.** — Dieses in bestem Stande befindliche Geschäft kann tüchtigen Geschäftsleuten als sichere Versorgung bestens empfohlen werden. — Auskunft durch **Albert Rotzinger** in **Freiburg i. B.** 1153.2.1

Möbel.

Großes Lager in sämtlichen **Polster- und Kastenmöbeln, Tische, Stühle, Spiegel, Bettfedern, Roßhaar** zu den **niedrigsten Preisen. Kompl. Aussteuern** und ganze **Zimmereinrichtungen werden noch besonders berücksichtigt.** 471.52.6

Lud. Seiter,
Möbel- und Tapeziergeschäft, Waldstraße 7.

Stellenvermittlung

für **Kaufleute** durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen.** Geschäftsstelle **Karlsruhe** bei **Georg Wahl,** Kaiserstr. 247, Eckladen. Jahresbeitrag 3 Mark. 12.13.8

Weltausstellung Paris. Pariser Weltausstellungs- und Transvaalkriegsansichtskarten in hochkünstlerischer Ausführung, zuadressiert unter Originalmarken und Poststempeln sind durch die Expedition der Zeitschrift „Die Reise um die Welt in Ansichtskarten", Verlag Maetzer & Co. Nachf., Berlin SW. 47, von welcher einem Teile unserer Stadtauflage ein Probeexemplar beiliegt, zu beziehen. Ausführliche Prospekte werden gratis und franko versandt. 1144.1

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 8 in Karlsruhe.